Körner

Gedanken über die

Einbildungskraft.

1780

J

XX
IX

8/K

J.xxix 15/K

756d

4106

72-206

30851/P

56902

Xav. Gotthard Karner
der Arzneygelahrheit Doktor

Gedanken

über die

Einbildungskraft

der

schwangern Frauen

und

deren Wirkung auf die Leibesfrucht.

Wien,
Im Verlag der Kraußischen Buchhandl.
1780.

Ein alt Weib fällt beim Mondenschein,
Der Mond soll also Ursach seyn.

Vorbericht.

Liebe und Haß — zwo der wirksamsten Triebfedern menschlicher Handlungen — bewogen mich diese meine Gedanken in Druck zu geben. Die Liebe — die allgemeine Menschenliebe, welche das schöne Geschlecht wegen ihrer Zärtlichkeit vorzüglich verdienet, diese ermunterte mich, die in beständiger Furcht stehenden Gemüther zu beruhigen, und denselben hilfreiche Hand zu leisten, damit Sie auch selbst die schädlichen und lächerlichen Vorurtheile einsehen, und mit stolzer

Mine verachten lernen — den billigen Haß aber ziehen einige Wundärzte, und aberglaubischen Hebammen über sich, die aus Mangel der gesunden Vernunft, und gründlicher Naturlehre auch bei heutigen aufgeklärten Zeiten in ihrem Irrthume beharren, und solchen hartnäckig vertheidigen, diese werde ich hier in Kürze überweisen, und auch darthun, daß man seltene Begebenheiten der Natur nicht gleich und allzeit aus übernatürlichen Ursachen herleiten solle. Sie meine Schönen — würdigen diese Blätter Ihrer zärtlichen Aufmerksamkeit, und ich hoffe die Pflichten eines Arztes erfüllet zu haben.

§. I.

Die tägliche Erfahrung lehret, daß eine schwangere Frau vom Anfang der Empfängniß bis zur Stunde der Geburt verschiedenen ungewöhnlichen Erscheinungen unterworfen sey, welche verschiedene Zufälle in verschiedenen Personen auch unterschieden sind, und einige heftiger, andere weniger beunruhigen. Solche Erscheinungen und Zufälle sind: die Schliessung des Muttermundes, verlorne Eßlust, Eckel, Erbrechen, Ausbleibung monatlicher Reinigung, und anderer mehr. Absonderlich aber sind Frauen zur Zeit der Schwangerschaft sehr empfindlich, und zu schädlichen

Leidenschaften geneigt, Begierde und Einbildungskraft sind lebhafter, wodurch Sie öfter nach wunderlichen und ungewöhnlichen Gegenständen Verlangen tragen, als nach Kalch, Kreide, Leder, Früchten, und dergleichen, welches Sie auch mit gröster Lust und Begierde verzehren, und da man Sie von diesen unerlaubten Sachen abhält, oder selbe Ihnen versaget, so glaubet der Dumme, es sey eine unauslöschliche Sünde, absonderlich, wenn es aus dem Munde einer geschwäzigen Hebamme vorgetragen wird, die da saget, es schade der zärtlichen Frucht im Leibe, indem das Kind eine dem verlangten Dinge ähnliche Figur bekömmt, und zwar an eben dem Orte, welchen die Mutter zur Zeit der Begierde mit der Hand am ersten berührt, eben diese Flecken sollen auch von einem heftigen Schrecken über einen von ungefähr erblickten häßlichen oder fürchterlichen Gegenstand öfters entstehen, und solche Flecken werden Muttermaale genannt.

Die

Die erste Thorheit Frau Hebamme — die Bewegung der Hand ist also der nothwendige wesentliche Umstand, welcher so kräftig ist, dem Kinde ein Maal beizubringen — wissen Sie aber, Madame, daß die Hand und der Bauch körperlich, folglich undurchdringlich sey, und also keine unmittelbare Berührung geschehen könne? also machet die Hand schon nichts, welche doch in der Erzählung eines solchen Falls nicht vergessen wird. Die blosse Einbildungskraft kann es nach Ihrer Muthmassung, erleuchte Matrone, eben nicht seyn: denn zu was die Hand und der Berührungspunkt? allein Sie könnten mir sagen, daß eben auch Aerzte dieser Meinung sind, und die Bewegung der Hand als eine nothwendige Bedingniß zur Erzeugung der Muttermaale angeben, ja daß durch diese Bewegung die Maale von einem edlern auf einen unedlern Theil können geleitet werden, und beziehen sich auf die Worte des grossen Beobachter Hippocrates, welcher

im Buche von der Ueberschwängerung saget: „Wenn Schwangere Erde, oder „Kohlen aufzufressen verlangen, und fres„sen, so erscheinen am Kopfe der gebornen „Kinder derlei Zeichen.“ Diese Stelle des Hippocrates glaubet der gelehrte Eller, habe die Gelegenheit gegeben, die Einbildungskraft als eine Ursache der Muttermaale zu beschuldigen. Herr von Blondel, und andere gelehrte Männer, widerlegen ganz klar die Worte des Hippocrates, und sagen, daß selbe wider die Vertheidiger der Einbildungskraft streiten, da die Einbildungskrämer die Muttermaale aus einer nicht erfüllten Begierde, Hippocrates aber aus vollbrachter Begierde herleitet.

§. II.

Allein es werden ungestalte Geburten hervorgebracht, deren einige überflüßige Gliedmassen zur Welt bringen, andere werden nöthiger Theile verlustiget, bei andern sind Theile an ungehörige Orte übersetzt,

ja es erscheinen auch Abentheuer und Miß-geburten.

§. III.

Nun ist die Frage, welche die Ursachen der sogenannten Muttermaale (§. I.) und ungestalter Geburten (§. II.) sind? ob selbe von der blossen Einbildungskraft der Mutter, oder aber von andern körperlichen Ursachen, welche die Entwiklung und Bildung der Leibesfrucht verhindern, herzuleiten sey?

§. IV.

Die Vertheidiger der Einbildungskraft (§. III.) sagen, und behaupten, daß auf tausenderley Art und Weise, als: von Schrecken, oder Begierde der Mutter, die Leibesfrucht an ihrer Gestalt verändert und verlezet werden könne, wie aber diese Veränderung geschehe, glauben Sie, nicht durch körperliche Ursachen, sondern durch eine unkörperliche Beschaffenheit der mut-

terlichen Einbildungskraft, welche auf eine unbegreifliche Weise in die Frucht wirke, zu erklären, daß also dasjenige an dem zarten Körper des Kindes abgebildet werde, was die Seele der Mutter mit heftiger Leidenschaft beunruhiget hat.

Weil aber in diesem vieles lächerlich ist, vieles erdichtet, vieles von ganz andern Ursachen abhänget, so will ich die ganze Geschichte der Muttermale genau zergliedern, und das Wahre von dem Falschen sorgfältig absondern.

Sehen Sie, gelehrte Matronen! den Grund Ihrer ganzen Lehre, die wahrlich nur in Ihrer Einbildung veränderte Gestalt der Frucht, oder wenn diese Veränderung wahrhaft ist, so erkläre man mir selbe durch eine unkörperliche Beschaffenheit der mütterlichen Einbildungskraft, welche auf eine uns unbegreifliche Weise in die Frucht wirke — seichte Grundsätze — die entweder falsch oder verborgen sind.

§. V.

§. V.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß heftige Beunruhigungen der mütterlichen Seele, wie auch heftige Leibesbewegungen bei schwangern Frauen einen grossen Eindruck auf die Frucht machen. Aber beides wirket durch körperliche Ursachen, wie die Naturlehre uns klar beweiset.

Solche Beispiele erzehlen einige Schriftsteller, wo Pocken von Pocken, gichterische Zuckungen, beständiges Zittern der Hände und dergleichen, durch Schrecken der Mutter über ähnliche Zufälle entstanden sind. Allein wem ist heut zu Tage unbekannt, was grosse Leibes- oder Gemüthsbewegungen in dem mütterlichen Körper einer schwangern, und in ihren Nerven damals empfindlichen Frauen nicht wirken können, durch welche Wirkung auch ihre Leibesfrucht verletzet, oder gar getödtet werden kann, ohne daß die mütterliche Einbildungskraft einen Theil an dieser ganzen Wirkung habe.

Warum

Warum sollen wir denn die Einbildungskraft beschuldigen? warum sollen wir uns zu einer uns verborgenen Wirkungsart verwenden?

§. VI.

Um so viel weniger aber kann die Einbildungskraft Ursache, der verschiedenen Farben des Kindes seyn: denn auch dergleichen Abänderungen beobachtet man bei den Pflanzen, bei welchen sie doch keine Muttermale zu nennen sind.

Ein Märchen ist demnach die Geschichte welche Heliodorus von einer Frau erzählet, die durch öfteres Ansehen einer aus Marmor gehauten Bildniß eine ähnliche Frucht zur Welt geboren hat. Lächerlich ist auch, da man behauptet, Pferde von Isabellfarbe zu bekommen, wenn die Stutte mit gefärbten Teppichen behangen, oder ein von solcher Farbe gemaltes Pferd ihr vorgestellt wird.

Eben

Eben so dumm war jener Fall, da eine Frau ein schwärzliches Kind geboren, indem Sie in ihrer Schwangerschaft vor einem Mohren heftig erschrocken, welches doch nur von einer schweren Geburt herzuleiten gewesen, wie der grosse Herr von Haller Anfangsgründe der Physiologie im I. Theil des VIII. Bandes 130. Seite bezeuget.

§. VII.

Die gewöhnlichsten Muttermaale sind jene dunkelrothe Flecken am Gesichte oder einem andern Theile, so die Mutter aus Schrecken einer entstandenen Feuersbrunst oder einer bluttreufenden Wunde dem Kinde beibringet an jenem Orte, wo sie sich am ersten berührt. Allein wie oft kommen Flecken zum Vorschein ohne allen Schrecken des Feuers oder einer blutigen Wunde, ja wie leicht können diese Maale von den Krankheiten der Haut hergeleitet werden, und am meisten werden solche durch ungeübte Hände in der Geburtshilfe, durch

starkes Drucken der annoch zarten Gefässe dem Kinde beygebracht.

Also werden ihre Fehler, Frau Hebamme durch ein Feuermaal betitelt und entschuldiget.

§. VIII.

Die zwote Gattung der Muttermaale sind von der Art der Warzen meistens mit Haaren besetzt von verschiedner Gestalt, so zwar, daß sie bald einer Erdbeere, Traube, Linsen, Kaffeebohnen, Mauskopf, und anderen mehr nach einiger Meinung gleichen müssen, da doch deren Ursache und Sitz nirgends als in den unter der Haut liegenden Gefässen zu suchen ist.

Aber wie geschieht es, daß solche Maale zu jener Jahrszeit, wo derley Früchten reif zu werden beginnen, auch aufzuschwellen pflegen? Sind sie demnach nicht jenen Früchten auch wahrhaft ähnlich? keines-

weges

weges — erlauben Sie diese Kühnheit einem Naturforscher, welchem nichts zuzulassen gebührt, was nicht in der Erfahrung und Vernunft gegründet ist. Nun aber schwellen diese Warzen auch wirklich auf — so geschieht es, weil zu eben jener Zeit durch die grössere Hitze der Luft, oder eine andere Ursache das Blut in den Gefässen heftiger vorgetrieben wird, und solche Gefässe gewaltiger ausdehnet. Doch muß ich eben so frey gestehen, daß die Gewißheit des Wachsthums oder Aufschwellens der Maale zu gewisser Jahrszeit nicht allzeit und bei allen anzutreffen sey. Ich selbsten beobachtete genau durch einige Jahre an meinem Körper ein dergleichen Maal, an welchem ich gar keine Aenderung jemals bemerken kann — weder bin ich noch so glücklich gewesen solche Veränderung an andern zu ersehen.

§. IX.

Drittens sind die haarichten Geburten, wenn sich nämlich die Mutter an einen Hir-

schen,

schen, Rehe, Bocke, mit Entsetzen versehen. Allein auch dieses geschieht aus natürlichen Ursachen, und hat die Einbildungskraf gar keinen Theil daran.

Daß dieses aus natürlichen Gründen herzuleiten sey, beweiset abermal der grosse Naturforscher Herr v. Haller, Anfangsgründe der Physiologie im V. Bande, 31. 32. Seite, welcher einen Knaben in der Gestalt eines Satyrs gesehen ohne vorhergegangenen Schrécken oder Versehen der Mutter. Aber Boerhaave, Rauw, Swieten, schreiben, dergleichen Fälle ganz genau beobachtet zu haben — und Sie stimmen einhellig ein über die Möglichkeit dieser wunderbaren Begebenheiten — doch alle diese gelehrten Männer bejahen nur die Möglichkeit der ähnlichen Figuren, und solche gesehen zu haben; nicht aber selbe der Einbildungskraft, als ihrer Quelle, zuzuschreiben.

§. X.

§. X.

Am meisten aber fehlen jene, welche der mütterlichen Einbildungskraft ein Vermögen zueignen, der Frucht Theile zu benehmen, zuzugeben, oder an andere Orte des Leibes zu übersetzen, ja gar fremde und andern Thieren ähnliche Theile anzubringen, welches gewiß wider alle Naturlehre, und selbsten wider die gesunde Vernunft augenscheinlich streitet; denn wie ist es möglich, daß durch die Einbildungskraft aus Schrecken, oder Begierde dem Kinde sechs Finger oder Klauen von einem Hahne, das Maul von einem Hasen, und dergleichen beigebracht werden können? warum kann durch diese nämliche Einbildungskraft auch nicht eine schöne, eine reizende Gestalt der Frucht verschaffet werden?

Herr Doktor Marherr in seiner Physiologie 3. Theil 722. Seite redet sehr schön, da er saget: „ was die überflüssigen Theile „ anbelanget, gehören solche zu den Sel-

„ tenheiten der freygebigen Natur, denn
„ eben so unmöglich ist es, einen organischen
„ Theil durch Einbildung hervorzubringen,
„ als eine ganze Frucht durch selbe zu er-
„ zeugen. Wenn das erstere möglich wäre,
„ so sehe ich nicht, was das zweyte hindern
„ sollte. Das andere ist unmöglich, also
„ auch das erste. Eine Mutter sieht einen
„ Bettler mit sechs Fingern, sie erschrickt
„ und gebiert ein Kind mit sechs Fingern,
„ ein Zufall ist es, daß das Kind nach ge-
„ sehenem Bettler mit sechs Fingern zur
„ Welt geboren wird: denn woher kömmt
„ es wohl, daß eine Mutter ein Kind mit
„ drey Nieren gebiert, welche doch nie-
„ mals einen mit 3 Nieren gesehen hat.„ —
Wenn dieses möglich, so wäre ja kein Wun-
der, daß sich Mütter an einem Harlekin er-
sähen: wie vortheilhaft wäre nicht ein sol-
cher Fall, wie leicht, und in der Kürze
könnte dem Kinde ein Vermögen von vielen
tausend Gulden erworben werden durch eine
so lächerliche Gestalt — und gewiß bei so

geld-

geldbegierigen, und bedürftigen Zeiten würden einige Menschen darauf gedacht haben, wenn nur dieser Fall statt haben könnte — Im letzt verflossenen 1778 Jahre wurde zu Goldberg in Schlesien ein Kind lebendig zur Welt geboren, welchem sowohl Herz als Eingeweide ausser dem Leibe hiengen, es starb aber etliche Stunden nach der Geburt — Hatte wohl auch die Einbildungskraft Theil an dieser auserordentlichen Naturbegebenheit? wer kann dieses mit Grunde nur muthmassen, vielweniger behaupten? Und endlich weiß ich gar wohl meine Schönen! wie sehr Sie sich würdig machen von uns Männern geehret zu werden, und wie viel Sie sich bestreben nur schöne Kinder zu haben — wesentliche Eigenschaften Ihres zarten Geschlechts — wie manche Dame würde deswegen eine beträchtliche Summe Geldes anwenden, ja ganze Wochen, Monate, unaufhörlich sich mit schönen Gegenständen, auch mit heftigster Begierde beschäftigen, um nur ein schönes

Kind zu erhalten. Allein fruchtlos — Leider das Gegentheil erfahren wir sehr oft, da viele reiche und edle Mütter häßliche Kinder hervorbringen. An diesen häßlichen Geburten muß also die Einbildungskraft Schuld haben, aber die schönen Kinder werden der Aehnlichkeit der Mutter zugeschrieben. So schmeichelt sich öfters die menschliche Vernunft, und suchet die Fehler der Natur zu bedecken.

§. XI.

Allein die Vertheidiger der Einbildungskraft, welche alle diese Maale und Gebrechen (§. V.) bis (§. X.) der Einbildung zuschreiben, beharren dennoch in ihrer Meinung, und bemühen sich die Art und Weise zu erklären, wie diese mütterliche Einbildung in die Leibesfrucht wirken könne. Sie behaupten eine ununterbrochene Uibereinstimmung, eine beständige Harmonie zwischen der mütterlichen Seele, und der Seele des Kindes, wie auch zwischen dem Leibe

der

der Mutter, und Leibe des Kindes, diese Uibereinstimmung legen Sie verschieden aus.

Einige glauben, daß die Begriffe von der Mutter in die Frucht durch das Blut geleitet werden, wodurch die Einbildungskraft des Kindes sich ähnliche Begriffe machen könne mit denjenigen, welche die Einbildungskraft der Mutter beunruhiget haben: Allein, obwohl die Blutgefässe der Mutter mit den Blutgefässen des Kindes sich vereinigen, so kann dennoch niemals die Art der Wirkung auf das Kind daraus erklärt werden. Denn nehme man eine unordentliche Bewegung des mütterlichen Blutes durch den Schrecken einer zum Beispiel gesehenen Maus: ich setze, daß das Blut durch den Mutterkuchen, so geschwinder, als schneller in die Frucht, und durch deren Gefässe sich bewege: so wird doch niemals mit wahrem Grund können bewiesen werden, wie diese unordentliche, diese geschwinde Bewegung des Blutes jenem Theil des kindlichen

Leibes, welchen die Mutter mit der Hand am ersten berührt, ein dergleichen Maal eindrücke, folglich ist ganz klar, daß durch diese Uibereinstimmung die Maale nicht können hervorgebracht werden.

§. XII.

Es ist zwar wahr, daß gewisse Gegenstände die heftigsten Veränderungen in der mütterlichen Seele hervorzubringen im Stande sind, absonderlich bei Frauen, wenn Sie von grossem Schrecken überfallen werden, als zum Beispiel, durch eine Feuersbrunst, eine Mordthat, den Anblick eines Abentheuers, und so weiter. Man beobachtet die heftigsten Bewegungen im Geblüte, gewaltige Krämpfungen, ja dergleichen Schrecken schadet auch oft der Frucht, daß solche öfters zu frühzeitig abgeht. Aber doch keinesweges kann man erklären, wie durch einen solchen Fall eine Veränderung der Gestalt am Kinde, und zwar an diesem, und nicht an einem andern Theile geschehen könne.

§. XIII.

§. XIII.

Derowegen sind andere, welche die Maale von der Vereinigung der Nerven herleiten. Allein jenen bleibet diese Vereinigung der Nerven der Mutter mit den Nerven des Kindes zu beweisen übrig, welche bisher auch die genauesten Zergliederer nicht entdecken können, noch entdecket haben.

§. XIV.

Darwider antworten zwar einige: es gebe sehr viele Erscheinungen in der Natur, deren Ursachen wir nicht einsehen, noch zu erklären wissen, und es heisse stolz seyn, wenn man die engen Schranken der menschlichen Vernunft zu bekennen sich weigern will, denn sagen Sie, die magnetische Kraft, die bewundernswürdige Wirkung des Donners und andere mehr. Aber diesen Einwurf beantwortet der unsterbliche Newton, da er saget: „ Ursachen natürlicher Dinge müssen nicht mehrere zuge-

„ lassen werden, als welche wahr, und zur „ Uiberzeugung hinlänglich sind. „ Nun die bisher von mir angeführten Ursachen der Muttermaale sind natürlich und wahr, und wie ich hoffe, zu überzeugen hinlänglich, also sind keine andere zuzulassen, noch viel weniger unwahrhafte, wie die Einbildungskraft zu seyn, ist bewiesen worden.

Können Sie nun witzige Matronen! noch etwas wider diese von mir angeführten Gründe einwenden? können Sie ihr schwaches Lehrgebäude unterstützen? saget es frey — und ich werde Muth haben noch gründlicher zu antworten, und euch aus dem Irrthume bei der Hand zu führen.

Märchen — von leichtgläubigen Frauen erzählte Begebenheiten — solche werdet ihr in grosser Menge wissen; aber gründliche und von wahren Naturkündigern geprüfte Fälle werdet ihr nicht anführen können, welche nicht aus den von mir angeführten

Ur-

Ursachen könnten ganz füglich hergeleitet werden.

§. XV.

Ich könnte noch viele Beweise wider die Einbildungskraft anführen, wenn es Zeit und Geschäffte erlaubten, und nicht aus den bisher angeführten Ursachen die Schwäche der Einbildungskraft klar genug abzumessen wäre: doch will ich nur noch in Kürze folgendes erinnern. Die Vertheidiger der Einbildungskraft können nicht den gewissen Zeitpunkt bestimmen, in welchem diese Kraft wirke, denn da vielmal schon am Ende der Schwangerschaft sich ein solcher Fall ereignet, daß durch einen verstümmelten Gegenstand ein heftiger Schrecken erreget wird, wo doch nach aller Aerzte Aussage die Frucht vollkommen gebildet ist, so bleibet die Frage übrig, wo die verstümmelten Theile der Frucht hinkommen, da selbe vor, in, und nach der Geburt nicht zu finden sind, oder woher damals neue und überflüssige Theile der Frucht beigebracht werden?

Würdigen Sie meine Schönen diesen Satz Ihrer genauen Uiberlegung, und Sie werden leicht dessen Wichtigkeit einsehen, er wird hinreichend seyn die fürchterliche Wirkung der Einbildungskraft aus Ihrem zarten Gemüthe gänzlich zu vertreiben.

§. XVI.

Als ich im Königreich Böheim war, sah ich zu Prag und mit mir viele andere ein Kind, welches zur Welt geboren worden mit einem Zeichen im Gesicht, so von allen für einen Mauskopf erkannt wurde. Allein der nicht so leichtgläubige k. k. Rath und damalige öffentliche Lehrer der Zergliederungskunst Herr Doktor Klingkorsch sah nach genauer Untersuchung, daß es ein schwarzer Streif von einem Drucke war. Der grosse Gelehrte unserer Zeiten Herr von Haller führt ein Beispiel an, daß Er an eilf Kindern von einer Mutter das Zeichen einer Maulbeere gesehen, welches doch unglaublich, „ sind seine Worte „ daß zu

eilf-

eilfmalen die Einbildungskraft der Mutter mit Maulbeeren beschäftigt gewesen.

§. XVII.

Nur wenige Jahre sind es, daß ich und tausende der Menschen ein Kalb mit sechs Füssen gesehen und berührt haben, welches Naturwunder der öffentlichen Betrachtung ausgesetzt wurde. Ein Kalb aber, und eine Kuh haben doch weder Einbildungskraft, noch Hände sich zu berühren. Pflanzen und Früchte wachsen gleichfals unförmlich durch Berührung ihrer selbst, nicht aber durch Einbildung. Antworten Sie mir weise Frauen auf diese angeführte Beispiele — oder lernen Sie mit mir richtiger und gründlicher von solchen Fällen urtheilen, damit nicht die armen Schwangern mit so fürchterlichen Erzählungen, die nur Ihrer verdorbenen Einbildungskraft, nicht aber der Einbildungskraft der Schwangern ihr Daseyn zu danken haben, von Euch beängstiget werden.

§. XVIII.

§. XVIII.

Endlich beobachten wir täglich, wie viele Mütter durch heftige Begierde, Schrecken, Leid, Freude, Zorn, und so weiter in ihrer Schwangerschaft beunruhiget werden, und dem ungeachtet Kinder gebären ohne Maale, und übler Gestalt, auch im Gegentheil Kinder mit Maalen zur Welt kommen, ohne daß sich die Mutter einer Einbildung bewußt sey.

Warum aber das schöne Geschlecht so oft die üblen Folgen der Einbildungskraft befürchtet, oder die geringsten Maale und üblen Gestalten der Einbildungskraft zueignet: daran sind nur jene Vorurtheile Ursache, die in der Kindheit eingesogen, und von dummen Personen durch leere Erzählungen beigebracht werden, diese sind die Ursachen, welche bei edlen und zarten Gemüthern den heftigsten Eindruck machen.

§. XIX.

Vernünftige Kenner der Natur werden ganz gewiß der Ursprung und die Ursachen dieser so genannten Muttermaale einsehen, und den aufmerksamen Aerzten allen Dank abstatten, die da mit unumstößlicher Gewißheit auf die wiederholte Erfahrung gegründet, die noch bei dem gemeinen Volke herrschende üble Meinung der Einbildungskraft auszurotten u. zu vertilgen sich bemühen.

§. XX.

Ich bin daher mit vielen andern und meinen Lehrern so lange, als ich nicht überzeuget werde, der gänzlichen Meinung, daß Mißgeburten, und mit Maalen behaftete Kinder nicht durch die Einbildungskraft geboren werden, sondern

1. Vom Uiberfluß, Mangel, übler Beschaffenheit des Saamens.
2. Von übler Gestalt der Eltern.

3. Von

3. Von gewaltigen Zufällen zur Zeit der Schwangerschaft.

4. Durch göttliche Vorsehung und Strafe.

§. XXI.

Ich ermahne also mit gefühlvollem Herzen alle Schönen, daß Sie ruhig durch die Zeit der Schwangerschaft ihren Geschäften obliegen, alle unnütze Sorgen einer fürchterlichen Wirkung der Einbildungskraft vermeiden, und mit frölichem Muthe die Stund ihrer Entbindung abwarten.

Eine aus wahrer Menschenliebe entsprossene Ermahnung — Denn welchen Schaden bringet diese eitle Furcht einer schwangern Frau, und ihrer Leibesfrucht? Sie beängstiget sich bei Tage, verliert die Eßlust, verhindert den Schlaf, verdierbt die Säfte ihres Leibes, wodurch der Frucht im Leibe die nöthige Nahrung entzogen, und

der

der Wachsthum gehindert wird, woraus denn folget, daß schwache und sieche Kinder zur Welt geboren werden.

Sehen Sie nun wertheste Freundinnen, wie nothwendig, wie vortheilhaft Ihnen diese Ermahnung, und wie nützlich die gänzliche Ausrottung solcher schädlichen Vorurtheile sey.

§. XXII.

Ich schliesse meine Gedanken mit dem heftigsten Wunsch dem schönen und liebenswürdigen Geschlechte in diesen meinen Blättern die Unzulässigkeit der Einbildungskraft nützlich und angenehm bewiesen zu haben, denn dieses ist eine Sache, welche hauptsächlich für Sie ist, indem das gefürchtete Uibel Ihr Geschlecht mehr als das unsrige betrift. Es wird für mich die gröste Belohnung seyn,

wenn

wenn meine Bemühung einer geneigten Aufnahme von Ihnen würdig geachtet wird, andrer Urtheile werde ich nicht sonderlich achten.